

254 (171)
7. August 2011
Missa-Gottesdienst zu Ferienbeginn
Predigt Dr. U. Vetter
NT Lesung (Predigttext) JohEvg 6: 28-68 (gekürzt)
>> Wohin sollen wir gehen ? <<
oder
Der blinde Passagier

JohannesEvangelium 6

(28) **Da fragten sie** (die Gemeindeglieder) **den Jesus:** "Was sollen wir tun, dass wir Gottes Werke wirken? ... (30) **Was tust du** (eigentlich) **für ein Zeichen,** dass wir (etwas) **sehen und dir glauben?** Was für ein Werk tust *du* (denn)! (31) **Unsere Väter haben** (noch) **das Manna in der Wüste gegessen.** (Und was bietest du uns?)

(32) **Da sprach Jesus zu ihnen:** "Amén, Amén, ich sage euch: Nicht Mose...sondern mein Vater (selbst) **gibt euch das wahre Brot vom Himmel.** (33) **Denn Gottes Brot ist jenes,** das vom Himmel herab kommt und der Welt das Leben gibt ... (35) **Ich bin das Brotes-Lebens.** Wer zu mir kommt, den wird keinesfalls hungern. Wer an mich glaubt, den wird keinesfalls dürsten". ...

(41) **Da murrten die Judäer über ihn...** (42) **und sprachen:** "Ist dieser nicht Jesus, Josefs Sohn, dessen Vater und Mutter wir **kennen!** Wieso sagt er jetzt: 'Ich bin vom *Himmel* herab gekommen?'" (43) **Jesus antwortete:** "Murrt nicht untereinander. ... (51) **Ich bin das lebendige Brot,** das vom Himmel herab gekommen ist. Wenn jemand isst von diesem Brot, wird er leben in Ewigkeit. **Und das 'Brot-das-ich-geben-werde'** - mein Leben - ist Hingabe für das Leben der Welt. (53) ...Wenn ihr nicht das Leben („den Leib“) des Menschensohns aufnehmt und nicht vom Versöhnungskelch („seinem Blut“) trinkt, dann habt ihr kein Leben in euch ! ... (60) **Viele nun von seinen Jüngern,** als sie das hörten, sprachen: "Hart ist diese Rede. Wer kann (sich) die (an)hören!" ...

(66) **Von da an wandten sich viele seiner Jünger ab und gingen hinfort nicht mehr mit ihm.** (67) **Da fragte Jesus die Zwölf:** "Wollt auch ihr weggehen?" (68) **Es antwortete ihm Simon Petrus:** "Herr, wohin sollen wir gehen! *Du* hast Worte ewigen Lebens. **Und wir haben vertraut und wir haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes!**"

Jetzt ist die schönste Zeit im Jahr. Abreisezeit. Alles hinter sich lassen. Erholung heißt sich holen, was man braucht. – Aber wie das so ist, auf jeder Urlaubsreise gibt es blinde Passagiere. °Manchmal sinds körperliche Wehwehchen, die nur drauf warteten, dass man ihnen etwas Aufmerksamkeit schenkt, und schwupp haben Sie eine Bilderbuchsommergrippe deluxe. °Oder wir setzen uns mit einem Buch im Liegestuhl am Strand zurecht, und dann setzen sich die Ärgernisse der letzten Monate dazu und sticheln : Wie viel Lebenszeit willst du noch mit so etwas vertun? °Sie erwandern eine Stadt am Urlaubsort, betreten eine offene Kirche und setzen sich in eine Bank und lassen einfach die Stille des Raums in sich eindringen. Und während Sie sich erholen, holt Sie eine Frage ein, die Sie seit Jahren verfolgt. Sie sitzt zuerst wie unbeteiligt am äußersten Ende Ihrer Bank, rückt näher, und plötzlich legt sie Ihnen ihre Hand auf den Arm, schaut Sie an und fragt: Warum bist du eigentlich in der Kirche?

I

Heute tastet sich diese kleine Frage nicht sachte heran, sie brandet heran in einer tumultartigen Bibelgeschichte. Man schreibt das Jahr 90 nach Christi Geburt, so etwa. Die Kirche ist noch blutjung, erst zwei, drei Generationen alt. Irgendwo im Süden von Syrien (wir kennen die Fernsbilder aus den Ortschaften, wo sich zurzeit Aufstände gegen das Assad-Regime abspielen) hat eine Christengemeinde zur Gemeindeversammlung gerufen. Es liegt Spannung in der Luft, die Atmosphäre ist hitzig, und das liegt nicht an den heißen Sommertemperaturen dieser Tage. Das Protokoll der Versammlung (im Stil jener Zeit eine Mischung aus Bericht und Predigt, Gebetsrufen und Zwischenrufen) vermerkt : die Anwesenden liefern sich schonungslose Wortgefechte. An deren Ende die Gemeinde auseinander läuft, auseinander *bricht*.

Die folgende Nacherzählung beruht auf der Überzeugung der Bibelforscher, dass das Johannesevangelium Verhältnisse aus der Zeit der dritten Generation der Christengemeinden widerspiegelt. Der Auferstandene Christus ist präsent in seinen Taten und lebendigen Geschichten, die in der Gemeinde gepredigt werden und spricht aktuelle Botschaften durch den Mund christlicher Propheten. Die Bedürfnisse der 90er Jahre und die Leitlinien der Erlebnisse Jesu in den 30er Jahren greifen ineinander und ergeben ein kaum auflösbares Gesamtbild. Jüngste Ereignisse geraten ins Licht der Vergangenheit, um gewinnen von dorthier Orientierung.
--

Umgekehrt stehen vorösterliche Episoden in unmittelbarer Nachbarschaft zu 'Echtheit' der Johannesgemeinde der 90er, die in den Erfahrungen von einst geistige Leitung für die Fragen der Gegenwart erfährt. Diese Kollage aus einst und jetzt macht das Johannesevangelium so direkt (man achte nur einmal auf die häufigen unvermittelten Zeitenwechsel der Verben ins Präsens: „*Spricht Jesus:...*“), vielschichtig und unmittelbar. Die folgende Predigt folgt dieser inneren Struktur, wenn die Zeitebenen und Austragungsorte absichtlich nicht unterschieden werden. Denkbare Szenerie: Johannes, einer der Prediger, und einige getreue Mitstreiter werden als 'Kirchenvorstand' zur Rede gestellt. Sie stehen mit dem Rücken zur Wand. Sie sind so hilflos, dass sie versuchen, sich - protokollarisch - Rückendeckung zu holen. Sie verbinden diese Versammlung mit Debatten, wie sie vor 60 Jahre in vorösterlicher Zeit im Angesicht des Herrn Jesus Christus geführt worden sind. Damit der Herr Jesus selbst ein klärendes Wort sprechen kann. Doch es hilft nichts. Selbst Jesus Christus gerät ins Kreuzfeuer und kann eine Austrittswelle aus seiner Kirche am Ende dieses Tages nicht verhindern.

Was ist passiert? Soeben ist der Gottesdienst zu Ende gegangen. Man hatte die Passage verlesen, wo Jesus ein spektakuläres Wunder gewirkt hat: die „Speisung der Fünftausend“ (JohEvg 6:1-15). Fünftausend Gottesdienstteilnehmer hatten sich da um Jesus gedrängt. Die Kirche war zum Bersten voll gewesen, und der Kyrios hat die Leute erstklassig bedient. Fünftausend Menschen haben bekommen, was sie brauchten. Satt. Jesus war der Star, der „Brotkönig“¹. Gefeierte wie ein Politiker, der Staatsschulden tilgt und zugleich die Steuern senkt, der Dienstwagen für alle und Rente ab achtzehn einführt und alles aus eigener Tasche bezahlt. Der Brotkönig kann zaubern und verspricht mehr davon. Um ein Haar hätten sie die Bühne gestürmt, so dass Jesus durch die Hintertür raus und auf einen Berg geflohen ist. - Aber das ist Jahrzehnte her. Das ist biblische Geschichte. In der Johannesgemeinde wiederholten sich solche Massenauftritte nicht. Die Gemeinde ist mittlerweile klein geworden, schüchtern und unsicher. Sie verliert an Boden und an Bindewirkung. Und die Leute sind unzufrieden, wünschen den Glanz der ersten Stunde zurück, sie wollen, dass was passiert : **Was sollen wir tun, dass wir Gottes Werke wirken ?** (6:28) - wie damals ! rufen sie in die Johanneskirche hinein.

Doch weder Prediger noch Kirchenvorstand haben ein Rezept. Keine Marketing-Strategie, keine krachende Werbekampagne. Die Anfragen werden lauter, heftiger: Früher war hier was los. Nach dem Krieg waren die Kirchen voll. Und Prediger gab's, die haben von der Kanzel gedonnert, als wär's der Herrgott persönlich. Die Kindergottesdienste quollen über. Und wenn's was zu essen gab – **Brot und Fische** – dann standen die Leute Schlange. Und Wunder gab's, Wirtschaftswunder, und überall sprossen Gemeindezentren aus dem Boden, irgendwie ging alles vorwärts. **Unsere Väter in der Wüste** konnten den Leuten noch echtes **Manna** servieren (6:30f). Aber was bringt der Jesus uns heute denn? **Was tust du** (Jesus Christus) **denn für Zeichen ?**

II

Besonders ehrfurchtsvoll ist die Frage nicht. Aber Fragen sind wie blinde Passagiere. Sie fahren einfach mit. Was tut der Christus denn heutzutage noch? **Was für ein Werk tust du** (Jesus Christus) denn, **dass** die Leute heute wieder **glauben**? - Es ist still in der Kirche, dass man eine Nadel fallen hörte. Denn jeder merkt: hier kippt etwas. Mit einem Mal sind aus den Gläubigen Gläubiger geworden, die in einer Kirche am Ferienort sitzen und es beschleicht sie vom andern Ende der Bank eine Frage, der sie aus dem Weg gegangen sind, die Frage: Was bringt mir Kirche? Gott im Menschengewande – was hab ich von dem? Glauben – was sind die Vorteile?

Irgendwann holt uns diese kaltblütig rechnende Frage ein und geht nicht weg. Einer in der Johannesgemeinde nimmt allen Mut zusammen und stemmt sich gegen diesen Geist. >Was ist das hier<, fragt er/sie scharf in die Runde: >Ist das hier eine *Gemeinde* oder eine *Aktionärsversammlung*?! Was ist los mit euch? Seid ihr Christen oder sein ihr Kunden? Was redet ihr alle von *Brotvermehrung* - ja geht's denn jetzt überall nur noch ums mehr und um

¹ Es ist nicht ganz sicher, ob Johannes mit Ironie oder echter Anerkennung vom Brot-Königreich Jesu spricht, im Griechisch des NT: βασιλεια Joh6:15.

das, was man sich einverleibt!? Wir sind Christen, weil wir etwas Heiliges in dieser Welt etablieren wollen. Für uns kommt Menschenwürde davon, dass Gott uns Seines Blickes würdigt. Der Christus ist Auge Gottes, das uns Wertschätzung schenkt. Er ist nicht das Brötchen zur Currywurst, er ist Geisnahrung, **Brot-des-Lebens, vom Himmel herab gekommen....<**

>Hör auf!<, rufen jetzt einige aufgebracht dazwischen. >Worte, nichts als Worte! Jesus, das **Brot-des-Lebens!** Wir kennen den Jesus doch. **Ist dieser nicht Jesus, Josefs Sohn, dessen Vater und Mutter wir kennen ?!** (6:41f) - "**Brot-des-Lebens**" - das ist doch alles viel zu abgehoben, das versteht heut kein Mensch mehr. Das passt alles nicht mehr in unsere Direkt-Kultur. Die Bedürfnisse haben sich verändert. Menschen verlangen nach spirituellen *Soforterlebnissen*. Sie wollen was sehen. Religion muss sinnlich sein, muss wohl tun und prickeln. Was wirkt der Christus bei *uns*? Wo bleibt der Kick? **Was tust du**, Jesus, eigentlich **für ein Zeichen, dass wir sehen und dir glauben? Was für ein Werk tust du** (denn)!<

III

Die Leitenden in der Gemeindeversammlung spüren, wie die Dämme brechen. Einer widerspricht (6:43,51,54,56), und es klingt fast entschuldigend: >Aber wir haben doch nicht nur Worte. Das Abendmahl ist für die Sinne. Der Christus ist in Brot und Wein. Wenn wir Gott segnen über dem Kelch, verflüchtigt sich die Zeit und wir stehen zwischen Petrus und Jakobus im Obergemach, wo Christus das letzte Abendmahl feierte. Mit Matthäus und Andreas teilen wir Brot, trinken aus dem Kelch. Und was einander fremd ist, gehört zusammen...< - >Ja *ihr* mögt das so sehen<, rufen Gemeindeglieder dazwischen. >Aber Christentum der Sakramente ist den meisten längst fremd. Für die Welt da draußen brauchen wir mehr. *Brotbüffets* statt Oblaten. *Weinblütenfeste* statt Abendmahlsschlückchen. Wir müssen den Leuten die Herrlichkeit Gottes inszenieren. Wir brauchen Events. Hier muss etwas abgehen!<

Die Gemeindeleiter sind bleich geworden: >Unmöglich. *Gott* lässt sich nicht inszenieren. Und wenn euch das Leise nichts sagt, wenn ihr Abendmahl nicht mehr als Lebensfest feiert, den Wein nicht mehr als Versöhnung trinkt... (6:53), dann tut's mir leid, aber dann **habt ihr kein Leben in euch.**<

SO HABT IHR KEIN LEBEN IN EUCH ! Das hat gegessen. Unsere Geschichte vermerkt hier helle Empörung. Nicht nur in den hinteren Reihen. Auch in Jüngern, die von Anfang an dabei waren, kocht es. **Viele nun seiner Jünger, die das hörten, sprachen : Eine harte Rede ist das. Wer kann sie hören?** (6:60) Zuviel ist zuviel. Die Johannesevangeliumsgemeinde erlebt einen der schlimmsten Massenaustritte, die es in der jungen Kirche gegeben hat. **Von da an wandten sich viele seiner Jünger ab und gingen hinfort nicht mehr mit ihm.** (6:66)

Die Kirche leert sich. Zurück bleiben ein Dutzend Leute. Wer meint, das wären jetzt die Unerschütterlichen, irrt. Es scheint, als wären diese Zwölf selbst von Zweifeln angefressen. Sie schweigen bedrückt. Der Herr Jesus muss das Wort ergreifen und aussprechen, was ihnen ihm Kopf herum geht: **Da sprach Jesus zu den Zwölfen : Wollt ihr auch weggehen ?** (6:67) Wollt auch ihr euch was Spektakulärereres und Profitableres suchen als das Kreuz? Kommt, sagt ehrlich: Warum seid *ihr* hier, in meiner Kirche? fragt der Christus.

IV

Liebe Gemeinde, da ist sie, die Frage, die in jeder leeren Kirche auf Sie wartet. Der blinde Passagier, der am äußersten Ende der Bank hockt und rüber schaut, ob wir einholbar sind.

Wollt ihr auch weggehen ? fragt Jesus, der Christus, der in jeder echten Kirche anwesend ist. Warum seid *ihr* noch hier, in meiner Kirche? Was macht euch kommen und bleiben?

Was sollen wir sagen: ° Pflichtgefühl? Hat Grenzen. ° Gemeinschaft? Die gibt es im Schützenverein auch. ° Um kirchlich beerdigt zu werden? Man kann´s mit der Vorsorge auch übertreiben. ° Weil es eine Frage des Anstands ist? Das war einmal. ° Weil man in der Kirche mitwirken, mitgestalten kann und wertgeschätzt wird? Tut gut, aber zum Glaubensbekenntnis gehört das nicht. - Warum haben wir uns von nichts aus der Kirche Jesu vertreiben lassen?

Liebe Gemeinde, ich kann nicht für Sie antworten. Aber ich weiß, dass ich nicht nur meine Meinung kundtue, wenn ich sage: ...Viele sind hier, weil uns etwas gebissen hat. Weil wir etwas erfahren haben, das uns unter die Haut gegangen ist. Es gibt in dieser Kirche etwas, was es nicht in uns selbst gibt, sondern nur unter den Bedingungen von Gemeinde. Es hat uns etwas gebissen, was man nur stotternd beschreiben kann: so etwas wie *Berührung-vom-Wort-Gottes, Geisterfahrung, oder Begegnung-mit-dem-Auferstandenen*. Nichts Melodramatisches, nichts, mit dem man hausieren geht, und doch etwas, das einen Unterschied macht. Viele haben irgendwann dieses Gänsehautgefühl gehabt, das einsetzt, wenn Himmel und Erde sich berühren, wenn sich Gottes Gedanken in unsere Gedanken mischen....manchmal ausgelöst von Bibelsätzen, ungefiltert, ... manchmal durch Bilder, die ein Licht aufgehen lassen... ein andermal durch Gebete, die meine innere Bewegung treffen... manchmal durch Musik, die alten Seelensprache... manchmal durch Menschen, die uns beeindrucken... Wir sind hier, weil wir irgendwie alle wissen, dass es in der Kirche Jesu Christi etwas gibt, das vital ist, und das vitalisieren kann wie nichts anderes auf der Welt. Irgendetwas hat uns gebissen. Und dahinter können wir nicht zurück. Da würde man sich selbst verstümmeln, wenn man das abzutrennen suchte.

*

Und ich glaube, genau das meint der Simon Petrus, wenn er für die Zwölf antwortet:

Herr, wohin sollen wir gehen?

Du hast Worte des ewigen Lebens!

Wir haben geglaubt (uns drauf eingelassen)

und daraufhin haben wir ´s erkannt:

Du bist der Heilige Gottes.

Wenn Sie am Ferienort in einer leeren Kirche sitzen und der blinde Passagier schiebt sich heran und fragt : Was lud dich ein, was hält dich hier? dann können Sie sagen: Es sind kleine Dinge, die mich einladen: Der Raum. Die Kühle. Die Stille. Manchmal Menschen, denen ich willkommen bin. Allsowas macht einen *kommen*. Aber *bleiben, bleiben* wird nur, wer das einmal gespürt hat: die Nähe Gottes und die Ehrfurcht vor dem Heiligen. – In dem Moment, wo Sie das sagen, passiert Folgendes:

Und da verließ ihn der Diavolos

und es traten Engel zu ihm

und dienten ihm

(Matth4:11).

Amén.

Eingangslied **eg. 503 : 1-3, 8+9 Geh aus, mein Herz, und suche Freud**

Psalm eg. 753 / Psalm 121

Gnadenspruch Matth 4 : 11

Da verließ ihn der Diavolos

Und siehe, da traten Engel zu ihm

und dienten ihm.

Lesung AT 2.Mose 16 : 1-4, 11-16

Wochenlied **eg. 272 Ich lobe meinen Gott**

Lesung NT JohEvg 6 : 28 – 68 (gekürzt)

Lied vor der Predigt **eg. 449 : 1-4 Die güld'ne Sonne voll Freud und Wonne**

Predigt zu JohEvg 6 : 28-68 `Der blinde Passagier`

Lied nach der Predigt **eg. 302 : 1-3 Du meine Seele singe**

Abkdg

Lied zum Abendmahl **eg. 221 : 1-3 Das sollt ihr Jünger Jesu nie vergessen**

Abendmahlsfeier

Danklied **eg. 331 : 1-3 Großer Gott wir loben Dich**